

**Studienkompass
Inklusion im Lehrberuf**

on Evaluation, Auswertung, Sicherung

Herzlich willkommen	2
Aufgabenbeschreibungen Studiengänge Lehrdiplom, Module Inklusive Bildung	9
Inklusions- und Partizipationsziele verwirklichen – aber wie?	19
Handlungszyklus – Advance Organizer	27
Qualifikationsziel Lehrperson	35
Studieninformationen	42
Kontakt	43

Studienkompass

Inklusion im Lehrberuf

Herzlich willkommen

Dieser Studienkompass begleitet Sie durch das Studium zum Thema «Inklusion im Lehrberuf». Er zeigt im ersten Abschnitt die Aufgaben und Situationen im Berufsfeld, auf die sich die Lehrangebote zum Thema «Inklusion» beziehen. Er macht im zweiten Abschnitt sichtbar, was es heisst als Lehrperson zusammen mit anderen Fachpersonen Inklusions- und Partizipationsziele zu verwirklichen. Im dritten Abschnitt finden Sie die Darstellung eines Handlungszyklus. Er zeigt Ihnen auf, wie Sie vom Wissen in das Handeln kommen. Im vierten Abschnitt finden Sie die Qualifikationsziele Ihres Studiengangs. Der Kompass hilft Ihnen die Frage zu klären: Wo stehe ich mit dem Thema «Inklusion»? Und er lädt Sie dazu ein, das im Studium bereits erworbene Wissen und Können mit den Lehrangeboten in den Inklusionsmodulen zu verknüpfen. Die konkreten Hinweise und Informationen zu Ihrer Studienplanung finden Sie im Studierenden-Portal (vgl. Studieninformationen).

Muttenz, Herbstsemester 2024
Pädagogische Hochschule FHNW
Institut Spezielle Pädagogik und Psychologie

Schaubild «Subway»

Das einem Metronetzplan nachgestellte Schaubild zeigt symbolisch Möglichkeiten der Auseinandersetzung mit Aufgaben und Situationen im Berufsfeld entlang von sechs Themensträngen. Dabei geht es stets auch um sieben unterschiedliche Zugänge zur Frage, wie Inklusions- und Partizipationsziele verwirklicht werden können. Der Handlungszyklus dient dabei als Advance Organizer um ins Handeln zu kommen. Die acht Kompetenzziele des Studiengangs bilden das Koordinatensystem für die Aneignung und Vermittlung des Wissens, Könnens und der Einstellungen im Hinblick auf das gewählte Qualifikationsziel.



Aufgabenbeschreibungen



Inklusions- und Partizipationsziele



Handlungszyklus



Qualifikationsziele



8 Professionelle Weiterentwicklung und Sicherung der Qualität

1 B E O B A C H T U N G

2

P L A N U N G , D I A G N O S T I K

4

K O O P E R A T I O N

5

I N S T I T U T I O N S -

3

U N D S Y S T E M - C O M M I T M E N T

4

Diagnose und Beurteilung

Situation und Ausgangslage klären und erfassen

C H T U N G — U N D D U R C H F Ü H R U N G ,

Fachwissen hilft beim Klären von Situationen

4

K O O P E R A T I O N

Kooperativ statt alleine

Evaluation, Auswertung, Sicherung und Reflexion

Arrangements konzipieren

Gestaltung von Entwicklungs-, Lern- und Bildungsprozessen

Interaktion und Unterstützung im Prozess

Die Welt ist voller Beispiele und Situationen

3

U N D S Y S T E M - C O M M I T M E N T

Arrangements gestalten

Aus der Distanz sieht vieles anders aus

3

B E R A T U N G , E V A L U A T I O N

Handeln im institutionellen und gesellschaftlichen Kontext

6

S E L B S T V E R A N T W O R T L I C H K E I T

Handeln hat immer Gründe

Kommunikation und Zusammenarbeit

Interaktion und Unterstützung im Prozess

Die Welt ist voller Beispiele und Situationen

Prozesse gestalten, Handlungsspielräume nutzen

Umgang mit Heterogenität

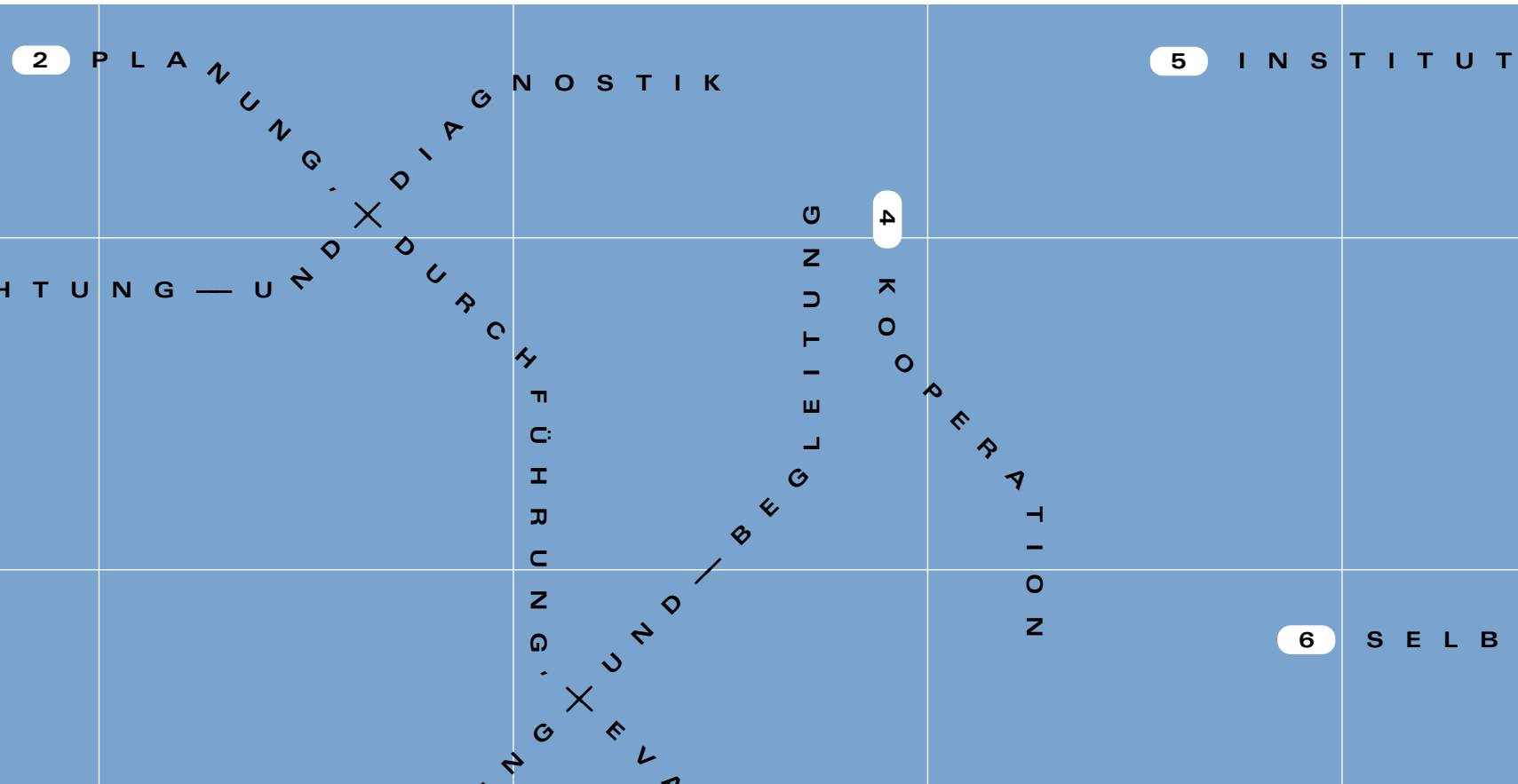
5

7

6

5

Aufgabenbeschreibungen Studiengänge Lehrdiplom, Module Inklusive Bildung



Die Aufgaben und Situationen im Berufsfeld sind vielfältig. Sie variieren mit den Menschen, den Umständen vor Ort und den institutionellen Vorgaben. In dieser Vielfalt sind aber auch Zusammenhänge erkennbar, Themen und Handlungsstränge, mit denen Sie sich während des Studiums in unterschiedlichen Lehrangeboten und aus verschiedenen Perspektiven auseinandersetzen. Sie steigen immer wieder in ein Thema ein und erfahren dabei auch, dass sich das Thema mit anderen Themen kreuzt. So hat etwa «Beratung und Begleitung» Schnittstellen mit «Institutions- und Systementwicklung». Für den Aufbau und die Vertiefung professioneller Handlungskompetenz ist es hilfreich, die unterschiedlichen Aufgaben zu unterscheiden, sie in ihrer Komplexität wahrzunehmen und in «Theorie und Praxis» zu studieren. Dies erlaubt und stärkt erst das erfolgreiche Handeln in der Einmaligkeit einer Situation.

In unseren Lehrangeboten erfahren Sie, in welchem Bezug wissenschaftliche Theorien, Studien und Methoden zu den Aufgaben und Situationen im Berufsfeld stehen. Unterschiedliche Lehr-Lernformen und unterschiedliche Leistungsnachweise ermöglichen verschiedene Formen der Auseinandersetzung – vom Wissenserwerb bis zum Analysieren und Entwickeln von Handlungskonzepten. Die Verschiedenheit der Perspektiven in den Lehrangeboten dient dazu, dass Sie nicht nur *eine* Lösung sondern verschiedene Lösungsvarianten für komplexe Aufgabenstellungen finden.

1. Beobachtung und Diagnostik

1.1 Lehrpersonen ermitteln die individuellen Lernvoraussetzungen und -prozesse und die Partizipation der Schüler*innen. Sie beobachten die Schüler*innen im Schulalltag, bei Aktivitäten, in Interaktionen und bei der Bearbeitung von Aufgaben und führen Gespräche mit ihnen sowie mit Bezugs- und Fachpersonen für die pädagogische Diagnostik. Sie legen gemeinsam mit den Genannten Unterrichts- und Förderziele zur Erreichung von Partizipation und Kompetenzen des Lehrplan 21 fest.

2. Planung, Durchführung, Evaluation

2.1 Lehrpersonen planen im multiprofessionellen Klassenteam gemeinsamen Unterricht kind-, ressourcen-, förder- und lehrplanorientiert. Sie planen, ausgehend vom Unterrichtsetting, dem Lehrplan 21 und von individuellen Förderplänen, den Unterricht mit gemeinsamen sowie differenzierten Lernangeboten für Schüler*innen mit unterschiedlichen Stärken, Interessen und Bedürfnissen, ggf. mit Unterstützung der Schulischen Heilpädagog*innen und weiteren Fachpersonen.

2.2 Lehrpersonen setzen Unterricht für heterogene Lerngruppen um, wenn möglich gemeinsam mit weiteren Fachpersonen. Sie bieten Lernangebote mit unterschiedlichen Schwierigkeits- und Selbstständigkeitsgraden. Sie verwenden differenzierte Arbeitsmaterialien und unterstützen die Schüler*innen in ihrem Arbeitsprozess. Sie organisieren, begleiten und unterstützen gemeinsame Lernsituationen und kooperatives Lernen aller Schüler*innen. Sie arbeiten in verschiedenen Formen des Co-Teaching, evaluieren ihren Unterricht im Klassenteam und passen ihn laufend an.

3. Beratung und Begleitung

3.1 Lehrpersonen führen zusammen mit anderen Fachpersonen Gespräche mit den Schüler*innen und deren Erziehungsverantwortlichen zum schulischen Bildungsprozess und begleiten Schüler*innen im schulischen Alltag. Sie nehmen die Perspektive, das Wissen, die Anliegen und den Hintergrund der Gesprächsbeteiligten auf. Sie gehen auf individuelle Bedürfnisse der Schüler*innen ein und bieten Unterstützungsmöglichkeiten auf sozial-emotionaler und/oder inhaltsbezogener Ebene. Sie verwenden eine verständliche Ausdrucksweise, Strukturierungs- und Visualisierungshilfen.

3.2 Lehrpersonen richten verschiedene Austausch- und Beratungsgefäße ein. Sie lassen sich von Fachpersonen bei pädagogischen Fragestellungen beraten und beraten ihrerseits im kollegialen Austausch.

4. Kooperation

4.1 Lehrpersonen kooperieren mit Schüler*innen, Erziehungsverantwortlichen sowie schulinternen und – externen Fachpersonen. Sie schaffen Strukturen für die Zusammenarbeit und kooperieren mit den Genannten in den Prozessen von pädagogischer Diagnostik, individueller Förderung und Unterricht. Sie gestalten die Mitwirkung von Schüler*innen an Unterricht und Schule und ermöglichen Eltern die Partizipation an der Schule.

5. Institutions- und Systementwicklung

5.1 Lehrpersonen leisten einen Beitrag für die Schulentwicklung in Richtung Inklusion und unterstützen das schulische Lernen und die Entwicklung aller Schüler* innen. Sie begründen die Ausrichtung an Inklusion und erläutern rechtliche Grundlagen und Chancen im Zusammenhang mit Bildung, sozialer Partizipation und Abbau von Diskriminierung. Sie informieren über schulische Belange, hören aktiv zu und formulieren Anliegen und Bedarfe gegenüber Dritten.

6. Selbstverantwortung und Commitment

6.1 Lehrpersonen reflektieren ihre Einstellungen, ihr professionelles Handeln und Verhalten mit Bezug auf Fragen der Bildungsgerechtigkeit und dazugehörige Spannungsfelder. Für den Reflexions- und Professionalisierungsprozess schreiben sie z.B. Tagebuch, führen kollegiale Austauschrunden und Hospitationen durch, nehmen an Supervisionen und Weiterbildungen für Inklusion teil.

Inklusions- und Partizipationsziele verwirklichen – aber wie?



**Fachwissen
hilft beim Klären
von Situationen**



**Einen
persönlichen Zugang
zum Thema finden**



**Aus der Distanz
sieht vieles
anders aus**



**Kooperativ
statt
alleine**

Sie haben ein Studium und einen Beruf gewählt, in denen der Verwirklichung von Inklusions- und Partizipationszielen eine grosse Bedeutung zukommt. Viele Ihrer zukünftigen Aufgaben und Situationen im Berufsfeld haben einen mehr oder weniger direkten Bezug dazu. Damit werden Ansprüche an Sie gestellt, die mitunter herausfordernd sind. Die Herausforderung besteht u.a. darin, mit kontroversen Ausgangslagen umzugehen, theoretische und praktische Zielkonflikte zu bewältigen sowie Ermessens- und Handlungsspielräume zu erkennen und zu nutzen.

Unter Inklusion und Partizipation verstehen wir soziale Prozesse mit dem Ziel, allen Menschen gleichberechtigt und ohne Diskriminierung den Zugang zu und die Teilhabe an zentralen Gütern und Werten der Gesellschaft zu ermöglichen. Dies bedeutet, dass Menschen in unterschiedlichen Lebenssituationen nicht ausgeschlossen werden (Fokus: Inklusion), sich aktiv einbringen (Fokus: Partizipation) und ihre Fähigkeiten und Ressourcen entfalten können. Die Orientierung an diesen Zielen ist in jedem Kontext zumindest ein Stück weit möglich. Im Kern geht es darum, unterschiedliche Lernausgangslagen zu erkennen und mit den Ressourcen aller Beteiligten Barrieren zu überwinden.

Lesen Sie nachfolgend, wie das Lehren und Lernen im Studium auf die Verwirklichung von Inklusions- und Partizipationszielen bezogen ist und mit welchen Zugängen wir Sie dabei unterstützen, mit aktuellen und zukünftigen Spannungsfeldern produktiv umzugehen.

Einen persönlichen Zugang zum Thema finden

Die meisten von uns kennen biographische Situationen und Ereignisse, in denen wir oder uns nahestehende Menschen Ausgrenzung oder Ungerechtigkeit respektive Unterstützung oder Solidarität erfahren haben. Solche Erfahrungen geben unserem Handeln in der Gegenwart wichtige Impulse. Es geht darum, diese Impulse und ihre Relevanz für das professionelle Handeln zu erkennen.

Aus der Distanz sieht vieles anders aus

Der Einbezug von unterschiedlichen Perspektiven auf denselben Sachverhalt lässt diesen mitunter ganz anders aussehen. Besonders dann, wenn der Sachverhalt berührt und betroffen macht. Ähnlich ist es, wenn wir eine Situation einer vertieften Beobachtung und Analyse unterziehen. Es geht darum, sich eine reflexive Haltung anzueignen, die das eigene Wahrnehmen und Handeln hinterfragt.

Die Welt ist voller Beispiele und Situationen

Inklusions- und Partizipationsziele sind einerseits abstrakt und allgemein, denn sie betreffen alle. Andererseits beziehen sie sich immer auf Konkretes. Es geht darum, Ereignisse und Vorkommnisse in den Blick zu nehmen, sie aus einer Inklusions- und Partizipationsperspektive zu lesen und aus Situationen und Beispielen zu lernen.

Fachwissen hilft beim Klären von Situationen

Für die Entwicklung eines inklusiven Unterrichts, für die partizipative Förderung und Therapie, für den Einbezug von Eltern und Angehörigen und für die interprofessionelle Zusammenarbeit gibt es neben institutionellen und kantonalen Vorgaben und Handreichungen zahlreiche bewährte fachliche Grundlagen und teilweise auch empirisch gesichertes Fachwissen. Es geht darum, dieses Wissen für die Klärung von Situationen zu nutzen.

Handeln hat immer Gründe

Weil mit Inklusion und Partizipation Zielkonflikte und Ermessensspielräume einhergehen können, kommt der Begründung des Handelns eine bedeutsame Rolle zu. Die Begründung ermöglicht es dem Gegenüber zu verstehen, warum etwas getan wird oder geschieht. Und sie kann dazu beitragen, über die unterschiedlichen Ansichten in Austausch zu treten. Es geht darum transparent zu machen, wie man als Fachperson agiert und worauf man sich dabei bezieht.

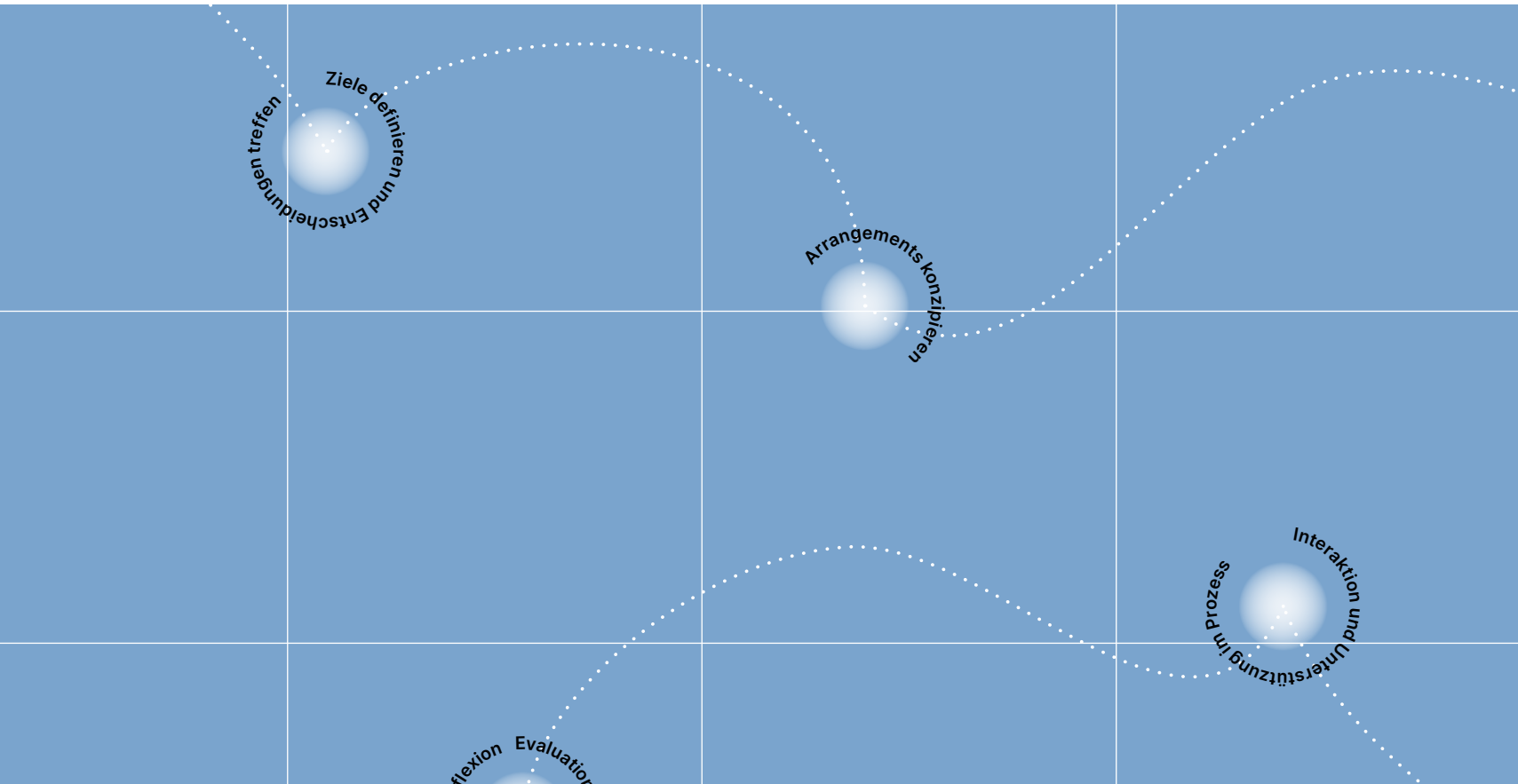
Kooperativ statt alleine

In kooperativen Arbeitsbeziehungen bringen unterschiedliche Fachpersonen je spezifisches Wissen und Können ein. Je nach Kontext werden unterschiedliche Formen der Aufgabenteilung gewählt – von der gemeinsamen Arbeit bis zur Beratung. Es geht darum, die fachlichen Ressourcen und Rollen so aufeinander zu beziehen, dass die gesteckten Inklusions- und Partizipationsziele erreicht werden können.

Prozesse gestalten, Handlungsspielräume nutzen

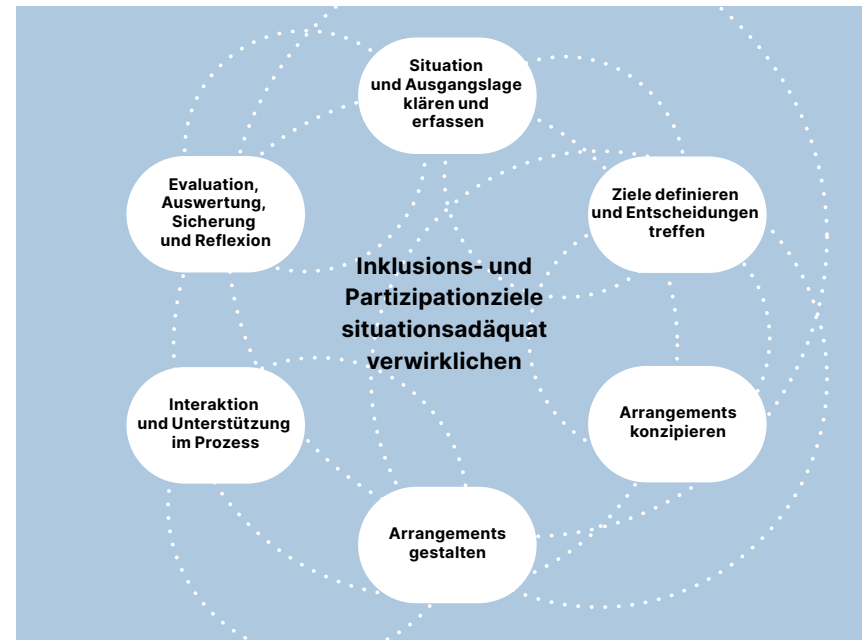
Es gibt kein Rezeptbuch für inklusives und partizipatives Handeln. Es stellen sich immer wieder neue Herausforderungen. Und es eröffnen sich immer wieder neue Interpretationsmöglichkeiten und Handlungsspielräume. Aus diesem Grund steht eine Orientierung an Prozessen gegenüber fertigen Lösungen im Vordergrund. Es geht darum, Handlungsfolgen und Lernprozesse zu beobachten und neu auftauchende Chancen zu nutzen.

Handlungszyklus – Advance Organizer



Sie haben einen Überblick über die Aufgaben und Situationen im Berufsfeld gewonnen und Sie haben Zugänge kennen gelernt, um Inklusions- und Partizipationsziele zu verwirklichen. In unseren Lehrangeboten erarbeiten Sie sich das für Ihr berufliches Handeln notwendige Wissen und Können sowie Ihre Einstellungen. Jetzt wollen Sie loslegen und Sie fragen sich, wie Sie sich am besten organisieren, um Routinen zu entwickeln und zugleich offen für kreative und situationsadäquate Problemlösungen zu bleiben. Nehmen Sie den nachfolgenden Handlungszyklus zur Hand. Als Advance Organizer bietet er Ihnen eine visuelle Orientierung und hilft Ihnen, das eigene Vorgehen in einer beruflichen Situation zu strukturieren und das im Studium erworbene Wissen zu integrieren. Zudem dient dieser Zyklus der Verständigung zwischen verschiedenen Professionsgruppen, was für die Realisierung von Inklusions- und Partizipationszielen besonders wichtig ist: Als Mitglied einer Professionsgruppe haben Sie eine eigene Perspektive – die Orientierung am Handlungszyklus hilft, verschiedene professionelle Perspektiven in einen Dialog zu bringen. Der Handlungszyklus soll auch sichtbar machen, mit welchen beruflichen Aufgaben Sie sich noch vertiefter auseinandersetzen können, um weiterzukommen. Kurz: Der Handlungszyklus ist ein

Reflexionsrahmen für das lernunterstützende und interprofessionelle Handeln im Berufsfeld – und auf dem Weg dahin in Studium und Weiterbildung.



Situation und Ausgangslage klären und erfassen

Professionelles Handeln nimmt seinen Ausgangspunkt von einer konkreten Situation, die es zunächst zu klären und erfassen gilt. Dies geschieht in der Regel auf der Basis von Beobachtungen, Gesprächen (mit Fachpersonen, Eltern, Kindern, Jugendlichen oder Erwachsenen) oder diagnostischen Verfahren. Sie tragen mit Ihrem Fachwissen und mit Ihrer Wahrnehmung der Situation zu einem möglichst vielseitigen und präzisen Bild bei. Sie nutzen die verschiedenen Perspektiven als Ausgangspunkt für die weiteren Schritte.

Ziele definieren und Entscheidungen treffen

Professionelles Handeln erfolgt zielorientiert und ist dann besonders wirkungsvoll, wenn Ziele unter allen Beteiligten abgesprochen sind und geteilt werden. Die Zielsetzung erfolgt basierend auf der Erfassung der Ausgangslage. Dazu gehört auch, dass verschiedene Zieloptionen verglichen und gewichtet werden müssen, weil in der Regel nicht alle verfolgt werden können. Ziele sollen fachlich fundiert, konkret, realistisch, motivierend und evaluierbar sein, damit sie zu einer Veränderung beitragen.

Arrangements konzipieren

Im Abgleich mit der Zielsetzung geht es darum, einfachlich begründetes Arrangement zu konzipieren. Arrangement ist ein Oberbegriff für verschiedene professionelle Handlungssettings wie z.B. Beratung, Unterricht, Förderung oder Therapie. Im Sinne einer Planung soll insbesondere sichtbar gemacht werden, wie auf die Ausgangslage reagiert wird, damit die Zielsetzung erreicht werden kann.

Arrangements gestalten

Im Anschluss an die Konzeption eines Arrangements braucht es eine Gestaltung der Umsetzung. Es gilt zu klären, wer was, wann, wo und mit welcher Absicht tun soll. Beim Gestalten von Arrangements ist Ihr Methodenwissen bedeutsam. Die Vorgehensweisen sollen fachlich begründet sein und müssen konkretisiert werden. Es braucht bspw. eine Aufteilung der Verantwortlichkeiten, eine Zeitstruktur, die Auswahl von geeigneten Materialien, Räumlichkeiten und Sozialformen sowie ein diagnostisches Vorgehen und eine Planung der Evaluation.

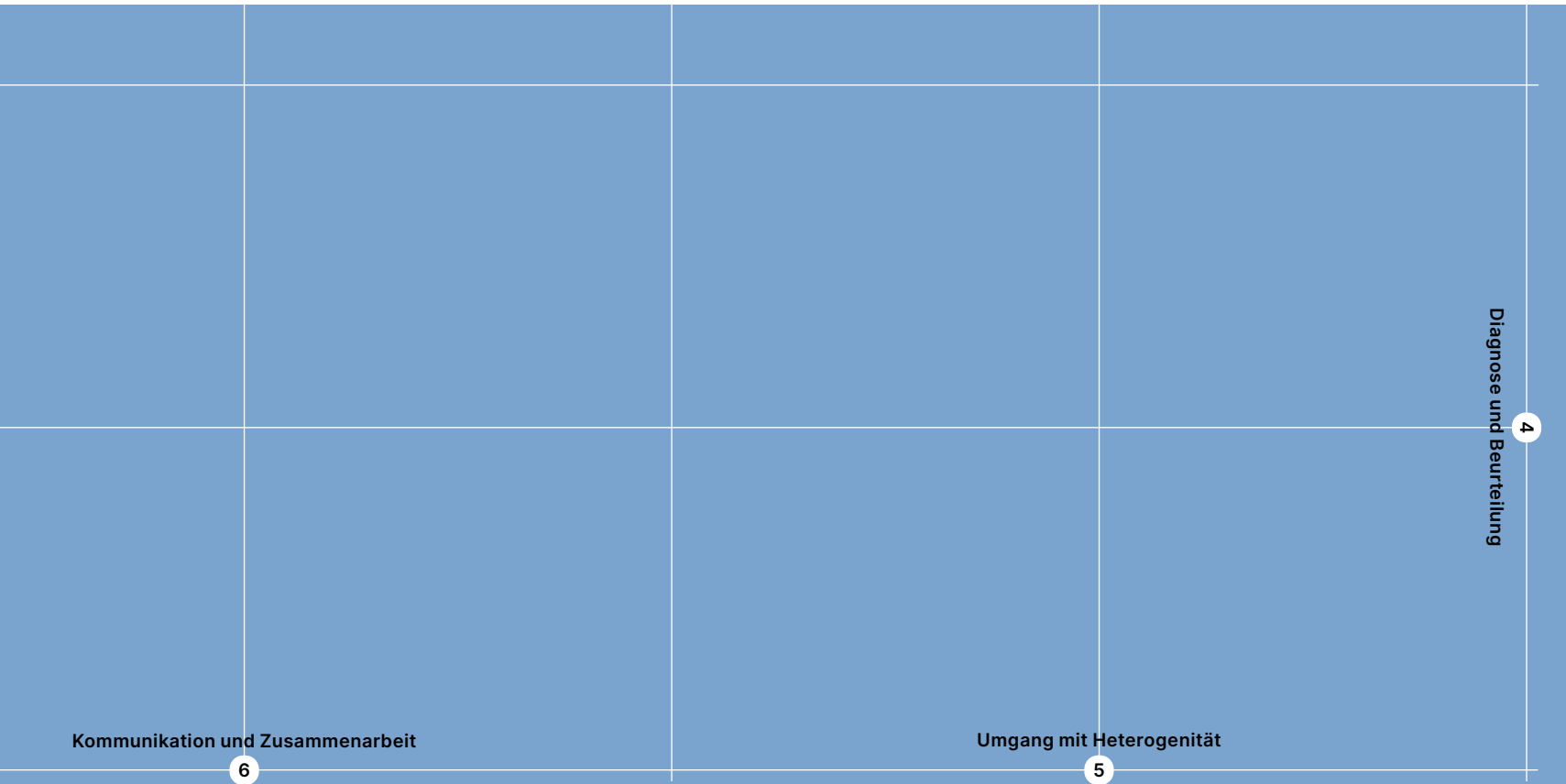
Interaktion und Unterstützung im Prozess

Damit die Umsetzung eines Arrangements gelingt, braucht es eine gegenseitige Unterstützung und eine ständige Interaktion zwischen allen Beteiligten. Dabei geht es einerseits darum, dass Fachpersonen ihr Handeln aufeinander abstimmen. Andererseits sind die beteiligten Kinder, Jugendlichen oder Erwachsenen zu begleiten und einzubeziehen. Als Fachperson sind Sie Teil des Prozesses. Die Prozessqualität hängt entscheidend von Ihren professionellen und sozialen Kompetenzen wie z.B. Gesprächsführung, Empathie usw. ab.

Evaluation, Auswertung, Sicherung und Reflexion

Abschluss und zugleich Ausgangspunkt für den nächsten Handlungszyklus ist eine Evaluation der Wirkung eines Arrangements. Wie zu Beginn des Handlungszyklus geschieht dies durch Beobachtungen, Gespräche (mit Fachpersonen, Eltern, Kindern, Jugendlichen oder Erwachsenen) oder diagnostische Verfahren, die ermöglichen sollen, die Wirkung des Arrangements bezüglich der angestrebten Ziele zu bewerten. Das Zentrale dabei ist es, Schlüsse für die Weiterentwicklung von lernunterstützendem und interprofessionellem Handeln zu ziehen.

Qualifikationsziel Lehrperson



In diesem Teil des Studienkompasses «Inklusion im Lehrberuf» finden Sie die Allgemeinen Kompetenzziele des Studiengangs. In diesen ist formuliert, worin die Qualifikation von Lehrpersonen besteht. Damit wird sichtbar, zu welchem Ziel das Studium führt und welchen Beitrag Lehrpersonen für eine inklusive Gesellschaft, die niemanden zurücklässt, leisten.

Im Rahmen der Lehrangebote zum Thema «Inklusion» (aber auch in weiteren Lehrangeboten Ihres Studiengangs) haben Sie die Möglichkeit, ganz spezifisch danach zu fragen, wie Sie als zukünftige Lehrperson zum Schulerfolg und Wohlergehen aller Schüler*innen beitragen können. Dazu bringen Sie Ressourcen mit, die Sie in Ihrem persönlichen Lebenslauf erworben haben, u.a. in Ihrer bisherigen schulischen Laufbahn und Ausbildung oder in der Arbeitswelt. Das Lehrangebot knüpft an diese Voraussetzungen an und bietet Lerngelegenheiten, um die Theorie und Praxis eines inklusiven und entwicklungsorientierten Lehrens und Lernens in der Schule kennen zu lernen.

Das Ziel der Auseinandersetzung mit der Inklusionsthematik ist es,

- dass Sie die Spannungsfelder inklusiver Bildung und Erziehung kennen und Ihr Handeln begründen können,
- dass Sie einen konkreten Beitrag zur Förderung aller Schüler*innen im Unterricht leisten können,
- dass Sie mit weiteren Fachpersonen (Schulischen Heilpädagog*innen, Logopäd*innen, usw.) konstruktiv zusammenarbeiten können.

Mit Ihren Ressourcen, Ihren Interessen und mit Ihren Fragestellungen gestalten Sie das Studium aktiv mit. Die nachfolgenden Allgemeinen Kompetenzziele geben Ihnen die Möglichkeit, Inklusions- und Partizipationsziele im Kontext des Lehrberufs zu verorten und Bezüge zwischen den Lehrangeboten herzustellen.

Allgemeine Kompetenzziele Lehrperson

1. Teilhabe am professionsspezifischen Fachdiskurs

Die Lehrperson nimmt am aktuellen professionsspezifischen Fachdiskurs teil. Sie kann Wissen und Erfahrungen aus unterschiedlichen Kompetenzbereichen zueinander in Beziehung setzen und Verbindungen zwischen Alltagsbeobachtungen und Fachdiskussion herstellen.

In diesem und in allen nachfolgenden Kompetenzbereichen lassen sich unterscheiden: Wissen und Verstehen; Anwendung von Wissen und Verstehen; Urteilen; Kommunikative Fertigkeiten; Selbstlernfähigkeiten

2. Lernen und Entwicklung

Die Lehrperson versteht, wie Schüler*innen lernen und sich entwickeln. Sie ist sich dabei des Spannungsverhältnisses von individuellen Entwicklungszielen und der Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Anforderungen und Normen bewusst und kann zwischen diesen beiden Polen vermitteln. Sie ist fähig, Lernprozesse individuell und gruppenbezogen zu fördern und dadurch persönliche, kognitive und soziale Entwicklungen anzuregen und zu unterstützen.

3. Gestaltung von Entwicklungs-, Lern- und Bildungsprozessen

Die Lehrperson unterstützt Entwicklungs-, Lern- und Bildungsprozesse auf der Grundlage professionsspezifischen Fachwissens, des Lehrplans und der Schulprogramme sowie der darauf beruhenden Planung. Sie kann Lernprozesse fachkompetent, altersstufengerecht und vielfältig ermöglichen. Sie verfügt über Grundformen des Lehrens und Lernens sowie über erweiterte Lehr- und Lernformen, um Lernprozesse der Schüler*innen unter dem Aspekt des Individualisierens und Differenzierens zu gestalten. Sie kann verschiedene Aspekte des Unterrichtens systematisch evaluieren und ihre Unterrichtspraxis gemäss wissenschaftlich anerkannten Qualitätskriterien weiter entwickeln.

4. Diagnose und Beurteilung

Die Lehrperson kann Schüler*innen differenziert in ihrem Entwicklungs- und Lernstand sowie ihrem sozialen Kontext erfassen und daraus Ansatzpunkte für deren Förderung ableiten. Sie setzt dabei unterschiedliche Beobachtungs- und Beurteilungsformen ein und kennt deren Funktion und Wirkungen. Sie ist sich des Spannungsfeldes zwischen Förderung und Selektion bewusst.

5. Umgang mit Heterogenität

Die Lehrperson berücksichtigt in ihrem Denken und Handeln die Heterogenität der Schüler*innen, sowohl hinsichtlich individueller Lern- und Entwicklungsvoraussetzungen als auch Heterogenitätsdimensionen wie u.a. Geschlecht, Schicht, Migration oder Behinderung. Sie weiss um Prozesse, die im Kontext von Bildung zu Ungleichheit und Diskriminierung führen. Mit diesem Hintergrund reflektiert sie ihre eigene Berufspraxis und zieht daraus Konsequenzen. Ihre Kenntnisse der aktuellen Fachdiskurse im Themenfeld befähigen sie, in Schule, Unterricht und Elternarbeit bewusst mit Heterogenitätsaspekten umzugehen. Sie kommuniziert sprachbewusst und heterogenitätssensibel.

6. Kommunikation und Zusammenarbeit

Die Lehrperson kennt grundlegende Dynamiken kommunikativen Handelns in sozialen Kontexten. Sie trägt auf dieser Grundlage zu einem unterstützenden sozialen Umfeld und zu einer von Wertschätzung geprägten Arbeits- und Lernkultur bei. Sie kann sachbezogen mit anderen Lehrpersonen, mit der Schulleitung, mit Eltern, Behörden und allen weiteren am Schulfeld Beteiligten kooperieren.

7. Handeln im institutionellen und gesellschaftlichen Kontext

Die Lehrperson kann institutionell Handeln und kennt die gesellschaftliche Funktion des Gesamtsystems Schule sowie die Wirkweisen seiner Entwicklung. Sie kann soziale Systeme analysieren und daraus abgeleitet Interventionen und Projekte im Hinblick auf Entwicklungsziele konzipieren und durchführen. Sie trägt durch ihr professionsspezifisches Fachwissen und ihr adäquates Organisationshandeln zur Team- und Schulentwicklung bei. Sie versteht die gesellschaftliche Funktion ihres Berufes und verfügt über ein reflektiertes Rollenbewusstsein unter Berücksichtigung rechtlicher, ethischer und demokratischer Grundsätze.

8. Professionelle Weiterentwicklung und Sicherung der Qualität

Die Lehrperson evaluiert und reflektiert kontinuierlich die Wirkung ihres professionellen Handelns. Sie gestaltet ihre professionelle Weiterentwicklung gezielt vor dem Hintergrund wissenschaftlicher Lern- und Qualifizierungsangebote, der eigenen Berufsbiographie, der Schulentwicklung vor Ort sowie vor dem Hintergrund bestehender oder neuer Spezialfunktionen in Bildungsorganisationen.

Studieninformationen

Der Studienkompass liegt in fünf Versionen vor:
Logopädie, Heilpädagogische Früherziehung, Schulische
Heilpädagogik Lehrpersonen (Fokus Inklusion)
sowie Lehrpersonen für die Sekundarstufe I mit Sonder-
pädagogik.

Auf dem Studierenden-Portal finden Sie Informationen
zur Planung und Gestaltung Ihres Studiums wie beispiels-
weise das Studienreglement, Informationen zu den
Berufspraktischen Studien, die Stundenpläne und Anlei-
tungen zur Semesterbelegung.



www.fhnw.ch/ph/studierende

Kontakt

Pädagogische Hochschule FHNW
Institut Spezielle Pädagogik und Psychologie

Professur für Entwicklung und Befähigung
Professur für Inklusive Didaktik und Heterogenität
Professur für Kommunikationspartizipation
und Sprachtherapie
Professur für Berufspraktische Studien
und Professionalisierung
Geschäftsstelle Studium und Lehre
Administration / Kanzlei ISP



www.fhnw.ch/ph/isp

Gestaltungskonzept und Gestaltung

Hochschule für Gestaltung und Kunst Basel FHNW
Institut Digitale Kommunikations-Umgebungen
AnDiCo Lab

Version 2.0
September 2024

Die Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW
setzt sich aus folgenden Hochschulen zusammen:

- Hochschule für Angewandte Psychologie FHNW
- Hochschule für Architektur, Bau und Geomatik FHNW
- Hochschule für Gestaltung und Kunst Basel FHNW
- Hochschule für Life Sciences FHNW
- Hochschule für Musik Basel FHNW
- **Pädagogische Hochschule FHNW**
- Hochschule für Soziale Arbeit FHNW
- Hochschule für Technik FHNW
- Hochschule für Wirtschaft FHNW

Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW
Pädagogische Hochschule
Hofackerstrasse 30
4132 Muttenz

+41 61 228 52 50



www.fhnw.ch/ph/isp